



Phthalate und andere krebserregende Inhaltsstoffe in Kosmetika

Chicago, 11.07.2002(PR-Newswire)

Es folgt eine Veröffentlichung von Dr. med. Samuel S. Epstein, Vorsitzender der Cancer Prevention Coalition, Professor im Ruhestand für Umweltmedizin an der Universität Illinois, Institut für Allgemeinmedizin, Chicago.

Positiv erwähnt seien an dieser Stelle die Umweltorganisationen Coming Clean und Health Care without Harm für ihren Bericht vom 10. Juli mit dem Thema: Die Nicht-Kennzeichnung von Phthalaten in Kosmetik- und Körperpflegeprodukten.

Im Oktober 2000 haben das Center for Disease Control and Prevention und Wissenschaftler der amerikanischen Regierung eine Untersuchung von Kosmetika und Körperpflegemitteln durchgeführt und dabei eine Reihe toxischer Chemikalien – es handelte sich hierbei um Phthalate – in sehr hoher Konzentration im Urin Erwachsener nachweisen können. Unter den Probanden befanden sich auch Frauen vor den Wechseljahren. Die einzige Stellungnahme der FDA war, man werde die Untersuchungsergebnisse „berücksichtigen“. Eine solche Reaktion ist und bleibt um so unbefriedigender als bereits 1985 eindeutig belegt wurde, dass Phthalate embryonale Fehlbildungen hervorrufen können und an Labortieren nachweislich zu einer Verminderung der Spermienzahl sowie toxischen Veränderungen an den Fortpflanzungsorganen geführt haben.

Haarcolorationen in schwarz oder dunkelbraun enthalten Stoffe, wie z. B. Diaminoanisol und FD7C-rot 33, die sich in Versuchen an Labortieren als eindeutig karzinogen erwiesen haben. Auch zeigen Studien, dass der häufige Kontakt mit diesen Substanzen ein erhöhtes Risiko mit sich bringt, am Non-Hodgkin-Syndrom, an der Hodgkin-Krankheit oder an Knochenmarkkrebs zu erkranken.

Kosmetische Puder zeigten sich in Tierversuchen als krebserregend. Das regelmäßige Pudern der Genitalien – wie es von ca. 17 % aller Frauen in den USA praktiziert wird – erhöht das Risiko von Eierstockkrebs.

In Baby-Produkten fanden sich Konservierungsstoffe wie Quaternium 15 oder Bronopol. Sie gelten als karzinogen und setzen bei Spaltung Formaldehyd frei, selbst ein karzinogenes Reizmittel.

In Lanolin, einer Substanz, die häufig in Produkten zur Babypflege und Brustpflege stillender Mütter verwendet wird, konnten DDT und andere karzinogene Pestizide nachgewiesen werden.

Die üblicherweise in Reinigungsmitteln verwendeten Schaumbildner Polysorbat und PEG sind in der Regel immer mit dem leicht flüchtigen Dioxan versetzt, welches schon bei der Produktion durch Absaugen zu beseitigen wäre.

Seit 1975 ist bekannt, dass DEA – ein weit verbreitetes chemisches Reinigungsmittel – in PCC-Produkten Verbindungen mit Nitrit-Konservierungsstoffen oder Verunreinigungen eingeht und dabei hoch karzinogene Nitrosamine bildet. Neueste Forschungen an Mäusen,



denen DEA auf die Haut appliziert wurde, zeigen darüber hinaus, dass DEA selbst karzinogen ist.

Petitionen der Cancer Prevention Coalition an die FDA von 1994 und 1996, in denen man auf das Krebsrisiko von Produkten mit dem Inhaltsstoff DEA und kosmetischen Pudern aufmerksam gemacht und die Deklaration dieser Stoffe als „potenziell karzinogen“ gefordert hat, fanden kaum Resonanz.

Die Cancer Prevention Coalition ist pessimistisch. Sie befürchtet einen weiteren Anstieg an Krebserkrankungen durch PCC-Produkte. Da FDA und die chemische Industrie, unterstützt durch die amerikanischen Medien, der Öffentlichkeit Informationen über die nachgewiesenen Risiken von PCC-Produkten vorenthalten, setzt sich die Bevölkerung in der Regel unwissentlich lebenslang einem vermeidbaren Krebsrisiko aus. Durch den täglichen Gebrauch von Reinigungs- und Pflegemitteln werden regelmäßig perkutan Inhaltsstoffe aufgenommen, die als „potenziell karzinogen“ einzustufen sind und leicht durch unbedenkliche Alternativen zu ersetzen wären. Das unumstößliche Recht jedes Konsumenten auf Wahrheit und Aufklärung wird so auf abscheuliche Weise mit Füßen getreten. Handelsübliche Industrieprodukte gelten als Hauptauslöser vermeidbarer Krebsarten. Sie haben einen hohen Anteil an der allgemein alarmierenden Zunahme an Krebserkrankungen, wovon bereits jeder zweite Mann und jede dritte Frau betroffen sind. Doch selbst diese Fakten finden in unserer scheinbar so gesundheitsbewussten Gesellschaft kaum Gehör.

Vor dem Hintergrund dieser Informationen liegt es an dem Verbraucher selbst, sich durch den Erwerb alternativer, sicherer Produkte zu schützen.

Anmerkung:

Informationen über karzinogene PCC-Produkte und über sichere Alternativen können nachgelesen werden bei: Epstein. The Policies of Cancer Revisited. (Anhang 14) 1998. East Ridge Press, Hankins, NY (800) 269 – 2921; Cancer Prevention Coalition website; Steinman & Epstein. The Safer Shopper's Bible. 1995, Macmillan/IDG, New York (800) 434 – 3422

Quelle: Cancer Prevention Coalition

Kontakt : Dr. med. Samuel Epstein, Vorsitzender der Cancer Prevention Coalition, Professor im Ruhestand für Umweltmedizin an der Universität Illinois, Institut für Allgemeinmedizin, Chicago, 312-996-2297, epstein@uic.edu;